

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 3 (1877)
Heft: 8

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Menu
für das
Diplomaten-Essen in Bern.

Suppe.

Suppe, welche man selbst angerichtet.

Hors d'œuvre

(laut Wörterbuch zu deutsch: Tadelnswerte Abschweifung vom Hauptgegenstande).
Kleine Rüssel an Wahrheitlichkeitstrühe.

Verhakte Steuerzedel garnirt à la Wasbeichtmich.
Besonderes.

Entrecôte à la Gotthard.

Borgericht.

Schweizerbrüi mit Stocherzern.
Defizitragout à la Schleppjävel.

Braten.

Aktionäre und Obligationäre am Spieß.
Magerzohni. Kritisalat.

Zugegebenes.

Piquante Erbsen aus „Handelszeitung“ und „Vaterland“.
Gesetzesentwurfspudding und Reisetendumspüllen.
Vor Ärger geschmolzene Gletscher.
Saubere Früchte, Kulturlampstäfe, Freiheitsträume.
Einlullungskasse.

N.B. Das Menu wird in allen Sprachen nochmals wiederholt. Das Reichen der Speisen geschieht französisch, das Fassenlassen deutsch, das Hinnunterwürgen schweizerisch, das Abzupfen englisch und alles Uebrige nach Belieben. Die Suppe darf nicht aufgegessen werden, da sie als Lieblingsgericht für das Volk aufbewahrt werden muß.

Er muß nun einmal brummen.

Herr Zürer hat in einem fort
Jahraus, jahrein geweitert,
Und wenn es nichts zu erben gab,
Ach, Weh' und Fluch gezettert.
Der gute Mann kann nichts davor,
Das liegt in seinem Blute,
Kein Diözen hilft und kein Gebet,
Er hat es unterm Hute.
Hat er denn nicht ein Erb' erwünscht,
In ziemlich dicken Summen?
Und dennoch gibt er noch nicht Ruh':
Er muß nun einmal brummen!

zum Himmel auf, bei deren Anblit wir dachten: Das ewig Weibliche zieht uns hinan. Die Steinkohlenbegeisterung von Rheinfelden ist ebenfalls heruntergebrannt und glüht nur noch im Geheimen nach dem Dichterwort:

Keine Liebe, kein Feuer kann brennen so heiß,
Als heimliche Kohle, von der man nichts weiß.

Denken wir ferner an den vielen Rauch, der in diesen Tagen aufwirbelt, so dürfen wir annehmen, daß es an allen diesen Orten auch ein Feuer geben muß. Herr Bachofner qualmt bis jetzt in die „Allgemeine Schweizerzeitung“ von Basel, die Gebersheianstalt von Kilchberg bis in den Schwurgerichtssaal. Der feuerpeende „Weinländer“ hätte beinahe den Spülnapf der eidgenössischen Finanzdirektion in Brand gesetzt. Aber diese Feuerwerkerie auf Distanz ist noch nichts im Vergleich zu dem Feuer im Elsaß, welches der stadtbermische Korrespondent des „Vaterland“ schon mehrmals gesehen haben will. Endlich darf man die basellandschaftlichen Primarlehrer, denen die Theuerungszulage in Rauch aufgegangen ist, damit trösten, daß ihnen wenigstens das ewige Licht übrig geblieben ist. Sollte bis nächste Fastnacht die eidgenössische Bündholzchensteuer zu Stande kommen, so werden sie den Werth dieser unverlöslichen Flamme noch besser begreifen. Im Uebrigen trösten wir uns in bösen und guten Tagen mit dem Spruch unserer Zeit:

Wo man raucht, kannst du getrost verharren,
Arme Menschen haben nie Cigarren.

Es ist aber Alles nicht wahr.

Der Tag, wo Eisenbahnintrigen
Und Millionenenschwindel fliehn,
Wo Treu' und Glauben wieder siegen,
Bei Fleiß und redlichem Bemühn';
Ich seh' ihn kommen hell und klar,
Es ist aber Alles — nicht wahr! —

Es kommt der Tag, wo seine Steuern
Der Reiche progressiv bezahlt,
Kein qui pro quo als Ungetreuer
Dem Volke vor die Nase malt:
Der Tag muß kommen nächstes Jahr,
Es ist aber Alles nicht wahr! —

Der Tag, wo alte, fromme Sitten
Der Väter wieder auferstehn,
Wo Junkerschaft und Jesuiten
Hübsch Arm in Arm zum Teufel gehn,
Der Tag muß kommen nächstes Jahr:
Es ist aber Alles nicht wahr! —

Der Tag, wo man Religionen
Vertauscht an Religiosität,
Wo jede der Konfessionen
Die and're brüderlich versteht:
Der Tag muß kommen nächstes Jahr
Am dreißigsten des Februar!

Der Tag, wo wir nur Freiheit nippen
Und Brüderinn von Bruderstand,
Wo Freiheit schwelt auf allen Lippen,
Wo treulich ruhet Hand in Hand.
Das Schützenfest kommt nächstes Jahr!
Wird's besser dann? — Warum nicht ga!?



Herr Feu. Nei, s'ist doch grüeli, was mer si esennig alles muß g'salle la; jetzt s'ift unsse Herr Stadtpräsident im Kantonsrath nebe dem schwarze Direktor Bangger.

Fran. Stadtrichter. Aber, bitti, Herr Feu, s'wird doch au nüd wahr sy?

Herr Feu. He natürl isches wahr; am letzthe Mändig händies b'schlosse!

Fran. Stadtrichter. Pah, eigeli mües das na e ganz lieblis Bild sy; es

schynt mer es liegi öppis ganz Testamentlis drinn.

Herr Feu. Aha! Sie meind, de Melchior mües e ghi de Michael spiela? Erstina, chomedsi mer wänd ems au go a'gäh'!

Briefkasten der Redaktion.

L. M. i. R. Wir begreifen wohl, daß diese Auslegung in den besagten Kreisen etwas Lärm verursachte, aber damit ist die Unrichtigkeit nicht dargebracht; übrigens sind uns von den verschiedensten Seiten auch Beifallsbekundungen zugekommen. — X. i. B. Die Sache bleibe nun für einmal ruhig liegen; allzu viel ist ungefund. — E. K. i. Z. Das schwarze, schwärzende Ereignis ist denn doch nicht so bedeutend, daß man die Leser damit befliggen und sich selbst damit anschwärzen dürfte. — K. M. i. S. Brieflich abgetan. — X. i. Z. Der „Krad“ läßt sich für uns nicht verwerden und abprobieren ist er ja längst durch die Tagespresse. Dank. — S. E. Wenn die „Kirchenzeitung“ in der traurigen Lage unserer Eisenbahnen den Finger und die Strafe Gottes seben will, so lassen wir ihr das kindliche Vergnügen. Wer sich übrigens so lange Jahre so schlechter Zeugung bedient, ist auch ein ganz geböhriger Puscher oder dann sehr schwach. — ? i. Basel. Und wenn sie auch noch so große Freude haben in Babel über diese Kneidereigeschäfte, uns fehlt der Raum und Lust, sie zu illustrieren. — H. i. H. Das passt auch bei uns, daß man einen Ehrenmann „Löli“ schimpft, und manchmal ist es dann sogar noch wahr. — J. i. F. In beutiger Nr. finden Sie die Porträts von Hayes und Tilden. Welcher von beiden sieht, das ist schwer zu errathen. — ? i. Z. Ihr Vorjüng macht uns so viel Vergnügen, daß wir ihn sofort ausführen lieben. Das Lachen schabet nie. — Spatz. „Als wir zu hundeln?“ Gruß. — Peter. Wird besorgt und aufgehoben. — P. S. i. C & H. i. H. Mit Dank acceptirt. — Verschiedenen. Die Auflösung der rätselhaften Inschrift gibt heute das Beiblatt.

**Auf den „Nebelspanster“ kann
fortwährend
unter Nachlieferung der bisher erschienenen Nummern
abonnirt werden.**